

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

Spazieren ist eine unverbindliche und damit entspannende Tätigkeit. Das Wort leitet sich ab vom lateinischen *spatium*, der Raum. Durch das Spazieren ist es möglich einen Raum zu bewohnen, der zuvor unwirtlich und wüst erschien – von Außen betrachtet. Doch von Innen im Durchstreifen (das englische Verb *roaming* lautmalerisch an das Raumgreifende dieser Tätigkeit gemahnend) erfahren, wird er kultivierbar, zumindest scheint die Möglichkeit auf und regt die Vorstellung an. Das Durchwandern der Positionen ist nicht auf eine Positionierung angelegt, und doch werden die einzelnen Positionen (in dem Strukturmodell des Tetralemma) als mögliche Aufenthaltsorte erlebt, wobei es sich in diesem Fall um innere Zustände handelt, die so durchlebt werden, als hätte sie sich „in Wirklichkeit“ aus dem Zusammenspiel von Wirkungen aller Art, Wechselwirkungen und Auswirkungen (und so weiter, und auch darüber hinaus) ergeben. Neulich¹, als ich also ich mal wieder im Tetralemma umher spazierte, es durchstreifte wie einen Großraum

1 **Neulich...**was für ein seltsames Wort. Ich halte inne, während ich es schreibe. Neulich – wo beginnt das Neue und wo endet es? Neulich: das ist eine Einleitung, die an etwas anknüpfen will, was ebenso neu wie alt ist. Da ist eine Kontinuität, und das Neue wird hinzugefügt, aber eigentlich ist dann nicht wirklich neu, sondern nur relativ neu, und das reicht nicht, um wirkliches Interesse zu wecken, sondern eben nur relatives.

Was wollte ich nur sagen, als ich den Satz mit „neulich“ begann? Es ist mir entfallen. Plötzlich. Plötzlich und Neulich scheinen sich auszuschließen. Das eine ist jetzt, und das andere ist schon eine Weile her, noch nicht wirklich abgestanden, aber doch ziemlich nahe dran. „Neulich...“ So beginnt einer, der schon weiß, wie es weiter geht, wie es ausgeht. Welcher seltsame Geist hat mir eingeflüstert, dass ich so beginnen sollte, wenn ich meine Erinnerungen aufschreiben will? Dieser Geist ist ein Gespenst, das sich im Ohrenbackensessel zurücklehnen und mich verhören will. Alles was ich erinnere, ist schon zusammen gefasst als eine Einheit, die verständiges Kopfnicken auslöst, man weiß ja wie das ist mit dem Leben, es hört nie auf bis es aufhört, alles ist offen, bis alles zu Ende ist, und eigentlich war nie etwas offen gewesen, das ist ein offenes Geheimnis, aber jetzt, im Rückblick, schließt sich eine Tür, und da steht der Satz im Raum: So ist es gewesen. So und nicht anderes. Das ist ein harter Schlag auf den Tisch mit der zur Faust geformten Hand. Nein, nein, das bin nicht ich. Das lasse ich mir nicht anhängen. Also neulich, da fand ich etwas Interessantes in einem englischen Artikel über *Gestalt*, etwas was in seiner überwältigend einfachen Eindeutigkeit meines Wissens so noch nie auf Deutsch formuliert worden ist: *Fuzzy-trace theory, a dual process model of memory and reasoning, was also derived from Gestalt Psychology. Fuzzy-trace theory posits that we encode information into two separate traces: verbatim and gist. Information stored in verbatim is exact memory for detail (the individual parts of a pattern, for example) while information stored in gist is semantic and conceptual (what we perceive the pattern to be). The effects seen in Gestalt psychology can be attributed to the way we encode information as gist.*

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

der Erkenntnis, da sagte, laut und deutlich artikuliert eine Stimme: *Wir brauchen eine neue Intelligenz*. Das verwunderte mich nicht, da ich gerade auf dem Weg von der vierten zur fünften Position war, die ja keine Position ist, sondern ein Raum, der Raum gibt für solche Vorkommnisse, die einem geheimnisvollen inneren Quell entspringen².

Da ich annehme, diese neue Intelligenz hat in irgendeiner Weise mit einer von fortgeschrittenen Buddhisten praktizierten Non-Dualität im Geiste zu tun, schlug ich bei Tartang Tulku nach, und las über RAUM, ZEIT, ERKENNTNIS nach um mich darin zu versenken. Es war nachts und nahe an Schlaf und Traum, deshalb schien dieses Unternehmen mühelos.

Von grundlegender Bedeutsamkeit war da das Wort *Person* gewesen, das (fälschlich, aber schon so lange, dass die Deutung ihre eigene Richtigkeit aufgebaut und im humanistischen Bildungsideal verankert hat) vom lateinischen *per-sonare* abgeleitet wird. Und es schien in diesem nächtlichen Setting des Gedankenexperiments unabdingbar, die Person, besser großgeschrieben: DIE PERSON - wörtlich genommen als tönendes Medium, vom Atem und dem eigenen Tönen getragenes Resonanzinstrument, als Tonträger, Klangkörper mit seinem eigenen Resonanzraum entsprechend den Räumlichkeiten, in denen es sich befindet und sich durch seine jeweilige Befindlichkeit davon abhängig, oder zumindest bedingt, beeinflusst – einen Prozess der wechselnden Positionierungen durchlaufen zu lassen, als handle es sich um Tonfolgen, um

² Sofort schlage ich nach, was das mir unbekanntes Wörtchen *gist* bedeuten könnte, und da steht eine ganze Menge, nämlich: die Kernaussage, die Quintessenz, der Hauptinhalt, der Hauptpunkt, das Wesentliche. *The gist of the matter* wird übersetzt mit *des Pudels Kern*. Aber da kommt Faust ins Spiel und mit ihm der Pudel, der ihm vom Osterspaziergang kommend ins Haus gefolgt ist, und wer seinen Faust kennt, worauf das hinaus läuft. Nein, so einfach wollen wir es uns nicht machen...man muss auf den Pudel verzichten, um seinen Kern nicht auf Goethes *Faust* zu reduzieren...

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

Tonleitern, Klangebenen und Schichten, die wie Bewusstseinsräume sich öffneten und schlossen.

Der Atem vertiefte sich, wurde zum GROSSEN ATEM, spannte einen weiten Bogen, dessen Unermesslichkeit ich nicht mehr ausloten konnte, da ich in einer GROSSEN RUHE einschlief.

Ich bin nun geneigt, der ersten Position diese RUHE als einem Zustand des In-sich-Ruhens zuzuschreiben, die erst durch das Aufkreuzen einer weiteren, entgegengesetzten Position, dem ERWACHEN relativiert wird, wobei diese Relativierung weniger durch das rigide Positionieren im Sinne eines ENTWEDER-ODER und mehr aus einem intermittierenden³ Prozess im Dazwischen des SOWOHL-ALS AUCH bestimmt ist. Der scharfe Kontrast zwischen Position und Prozess hebt sich hier auf. Das Dazwischen als Beobachterposition schärft den Blick für das Prägtante⁴, für das, was im Werden begriffen ist.

Und nun eine versuchsweise Zuordnung der Positionen im Tetralemma zu inneren Zuständen der Person:

1 (DAS EINE) = Ruhe. Das Ruhen im Raum.

2 (DAS ANDERE) = Erwachen als innere Bewegung, als ein Prozess, der sich nur in der Zeit vollziehen kann.

3 (SOWOHL-ALS AUCH) = Die Dynamik die sich ergibt, wenn die Beobachtung beide Pole in der innere Schau zusammen erfasst und die irisierenden Fluktuationen miteinbezieht in das beobachtete Geschehen. Es entsteht ein Bewusstsein für Raum und Zeit, das Raum und Zeit im alltäglichen Sinne überschreitet. Hier spricht Tarthang Tulku⁵ von der Möglichkeit, die Erfahrung einer GROSSEN

3 **Intermittierend** (lat. intermittere = unterbrechen / aussetzen): zeitweilig aussetzend, nachlassend; mit Unterbrechungen, zeitlichen Zwischenräumen erfolgend, verlaufend ...

4 Siehe die Wortverwandtschaft zum englischen *pregnant*, schwanger.

5 Tarthang Tulku, *Raum, Zeit und Erkenntnis* S. 133 im 7. Kapitel *Der Weg von der gewöhnlichen Zeit zu GROSSER ZEIT: Es ist tatsächlich möglich, in Bezug auf GROSSEN RAUM, GROSSE ZEIT, und GROSSES WISSEN Kontrolle und Gleichgewicht zu erhalten...Das Hervortreten angemessener Weisen, um GROSSEN RAUM und GROSSE ZEIT zu wissen, verwandelt sich allmählich in eine bewusste Offenlegung GROSSEN WISSENS selbst.*

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

ZEIT zu machen. *GROSSE ZEIT ist kein Plan, keine geheimnisvolle Macht*, schreibt Tartang Tulku. *Wir könnten sie als den untrennbaren Partner des GROSSEN RAUMES bezeichnen, die andere Hälfte dieser ursprünglichen Ehe und Liebesbeziehung. Die uneingeschränkte Erfüllung des Wechselspiels von GROSEM RAUM und GROSSER ZEIT ist ein vollkommenes und nicht künstlich erzeugtes inniges Vertrautsein.* Gerade die letzten Ausführungen über ein inniges Vertrautsein – das sich nicht künstlich herstellen lässt, und damit auch die Natur der Vollkommenheit, ihre Natürlichkeit voraussetzt – erinnert mich an das Modell der Dreifaltigkeit.

Im Tetralemma ergäben sich in Bezug auf die dreifaltige Person Gottes folgende Positionen:

1 = GOTT (RAUM: die Quelle, der Ursprung)

2 = GOTT SOHN (ZEIT: die Inkarnation des Göttlichen in der Zeit, d.h. Im Rahmen der zeitgebundenen Form des sterblichen Menschen)

3 = HEILIGER GEIST (GÖTTLICHES WIRKEN: das Wissen um den Geist, der ein menschliches Bewusstsein ermöglicht, aufbaut, nährt und erhält, trägt, im Menschsein verankert)

Doch welche Bedeutung erhalten nun die vierte und die fünfte Position im Tetralemma?

4 = WEDER NOCH – KEINES VON BEIDEM

5 = ETWAS VÖLLIG ANDERES – ETWAS *WIRKLICH*⁶ NEUES

Lässt sich 4 dem Mysterium zuordnen?

Und 5 der neuen Intelligenz?

Wir können probeweise damit umgehen.

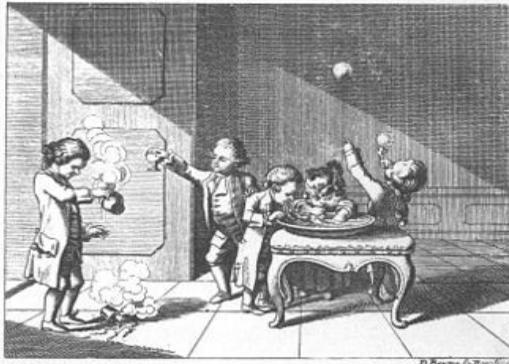
Wir können so tun als ob und uns von den Auswirkungen unseres Tuns überraschen lassen.

Das Experimentieren erschließt neue Erfahrungen.

⁶ Eine Wirklichkeit, die aus neuen Wirkungen hervorgebracht wird und in die Welt kommt...

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

Das Experiment als Versuch vermehrt die Erfahrung – schon das Kind lernt durch spielerische Versuche dazu.



Vermehrung der Erfahrungheit durch den Trieb, allerlei zu versuchen.
Kupferstich von Daniel Chodowiecki

Somit könnten auch Kinder schon ihre ersten Schritte in einem kindgerechten Tetralemma tun.

Das Tetralemma hilft durch seine Verräumlichung, bestimmte Orte (Positionen) mit bestimmten Erfahrungsbereichen zu verbinden, so dass das Aufsuchen der Orte (*Topos* = der Ort, aber auch = das Thema) die Phantasie beflügelt, zum Experimentieren einlädt und sich themenbezogen etwas einfallen zu lassen. Der Einfall ist jedoch nur auf Personen bezogen: schon deshalb braucht es Personen, die dieses Spiel spielen, und nicht Roboter oder Automaten. Letztlich ist es die Unvorhersehbarkeit seines Ausgangs, das das Experiment⁷

⁷ **Bereits das lat. Wort *experimentum***, von dem das deutsche Lehnwort Experiment stammt, bedeutet „Versuch, Probe, (aus Erfahrung gewonnener) Beweis“. Letzteres verweist auf die Wurzel des Wortes, das „erfahren“ bedeutende lat. Verb **periri**. Spätestens seit Galileo Galilei, der das bisherige Weltbild mit der Erde als Mittelpunkt der Welt gegen die Obrigkeit in Frage stellte, ist das Experiment eine der wichtigsten Methoden, Annahmen zu prüfen und Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei höchst bedeutend ist die Reproduzierbarkeit des Versuchs. Übertragen gebraucht bedeutet das Wort auch „Wagnis“, ist also etwas, das das Gewohnte, Sichere bezweifelt. Dies hängt damit zusammen, dass der Ausgang des Experimentes nie vollends vorhersehbar ist. Darauf spielte z. B. auch die CDU/CSU im Bundestagswahlkampf

zum Experiment macht. Es führt nicht zu einer (subjektiv erlebten) Gewissheit, wie sie der Glauben vermittelt, sondern lässt es offen, was (objektiv betrachtet) dabei herauskommt. Und doch hinterlässt die Erfahrung, die im Experiment gemacht wird, eine Spur im Bewusstsein. Tarthang Tulku spricht von einer bewusst zugelassenen Offenheit, einer *Offenen Bewusstheit*⁸ im Gegensatz zur üblichen Bewusstheit, die eng und eindimensional ist – *auf dieser unteren Ebene der Bewusstheit sind unsere Handlungen erstaunlich vorhersagbar, obwohl sie uns nicht so erscheinen mögen. Es ist eine Ebene programmierter Spiele, auf der unser Bewusstsein durch ein Labyrinth von Gedanken und Bildern eingeengt ist, die unablässig dieselben Spiele und Muster reproduzieren. Nur ein ruhiger Geist, ein bewusster Geist lässt erkennen, was diese Muster bewirken und kann ihnen Einhalt gebieten*⁹...*Die Entwicklung von Achtsamkeit lässt uns über unsere übliche dualistische Denkweise hinausgehen...Unter der oberflächlichen Ebene der Spiele liegt eine klare und schöne Bewusstheit. Nicht eine Bewusstheit von irgendetwas, sondern völlige Offenheit. Über die Vorstellung hinaus zur eigentlichen Erfahrung zu kommen ist jedoch ein schwieriger Sprung. Das erste Hindernis ist die Subjekt-Objekt-Orientierung des Geistes: der Beobachter, der unabhängige Zuschauer...Wir bleiben so lange auf dieser Verständnis-Ebene (auf der wir Beobachtungen machen), bis wir schließlich mit einer umfassenderen Bewusstheit in Berührung*

1957 mit ihrem höchst erfolgreichen Slogan „Keine Experimente!“ an.

<https://www.wissen.de/wortherkunft/experiment>

8 So der Titel eines gleichnamigen Buches (deutsch 1992) Im Kapitel über Bewusstheit heißt es: *Unsere übliche Vorstellung von Bewusstheit ist an die Idee von Objekten gebunden. (Ich habe eine Einsicht, ich habe eine Erkenntnis) Der Geist hat die Tendenz vorauszuschauen, geistige Bilder vorwegzunehmen und zu formen – eine Art Bewusstheit, die objektorientiert ist. Dies ist eine von Samsara geprägte Bewusstheit – ein Muster aus Erwartungen und Beobachtungen: wir beobachten unsere Vorstellungen, unsere Gefühle, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft.* (S. 143) Samsara bedeutet wörtlich: „beständiges Wandern“ und ist die Bezeichnung für den immerwährenden Zyklus des Seins, den Kreislauf von Werden und Vergehen.

9 Ebd. S. 143

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

kommen...eine Bewusstheit, die jenseits unseres kognitives Verständnisses liegt. ¹⁰

Aber wenn der Beobachter eins wird mit der Bewusstheit, die der Beobachtung zugrunde liegt, dann wird die Erfahrung zu einem Prozess, und der Prozess selbst zur Erfahrung. ^{11 12}

In der 4. Position des WEDER-NOCH gelingt es vielleicht am leichtesten, den Sprung in die *Offene Bewusstheit* zu wagen. Mit einem GROSSEN AUSATMEN lasse ich los, woran mein Geist sich halten möchte. Während in der 3. Position des SOWOHL-ALS AUCH es einen langen Atem brauchte, der den Bogen spannen und die Vielfalt umgreifen, die darin enthaltenen Widersprüche überwinden konnte indem er DAS ALLES unter ein Dach brachte und aushielt, get es nun, im Übergang von SOWOHL-ALS AUCH zu WEDER-NOCH darum, auch diese neu gewonnene Haltung der Souveränität loszulassen und sich der Offenheit anzuvertrauen. ¹³ *Aber wie können wir ohne die Requisiten unserer Vorstellungswelt leben? Wie kann ein solches Dasein überhaupt sinnvoll sein?*¹⁴

In der Meditation kann man lernen, mit der RUHE ZWISCHEN DEN GEDANKEN in Berührung zu kommen. Auf diesen Raum muss man sich konzentrieren. *Sobald ein Gedanke verblasst, ergreife die ENERGIE DER ERKENNTNISQUALITÄT, die sich in diesem Raum befindet. Bleib einfach zwischen Vergangenheit und Zukunft.*¹⁵

10 Ebd S. 144

11 *Indem du den „Beobachter“ direkt ansiehst, wird deine Bewusstheit und der „Beobachter“ eins. Es gibt kein Selbst, das irgendetwas beobachtet. Es gibt nur das Beobachten, nur den Prozess. Es gibt kein Subjekt und kein Objekt. (S. 147)*

12 *Der Prozess ist die Erfahrung – oder, man könnte auch sagen, reine Bewusstheit. (S.147)*

13 *Das aufmerksame Beobachten des Geistes zeigt, dass der Geist die Objekte unserer Erfahrung unmittelbar manifestiert. Subjekt und Objekt erscheinen gleichzeitig im Geist, und beide sind Manifestationen des Geistes. Es gibt keinen Standpunkt, es gibt nichts zu untersuchen. Es gibt nichts, auf das wir zurück - oder vorausschauen können. (S.148)*

14 Ebd. 148

15 Ebd. S. 148

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

Sobald Bilder in deinem Geist auftauchen, gehe an ihnen vorbei. Bleibe bei der Energie, der Qualität des Sehens, die in den Gedanken liegt.

Spüre allmählich eine Offenheit, einen leeren Ort, der Teil des Gedankens ist. Sie diese Offenheit UND DEHNE SIE AUS.¹⁶

Noch nie habe ich das Mysterium in der 4. Position so erlebt wie jetzt: all die kleinen Neins der Verweigerung münden in eine große Bejahung, die durch das Loslassen geschieht.¹⁷ Es ist mehr als nur irgendein Geheimnis, es ist wahrlich ein Mysterium der Wandlung.

Wie kommt man da hinein, in diesen Zustand?

Das Ausatmen und das kurze Verweilen, das Ruhen zwischen Ausatmen und Einatmen erlaubt es, die Lücken zwischen den Gedanken aufzuspüren.

In der Leere der Zwischenräume offenbart sich das Sein.¹⁸

16 Ebd. S. 149

17 Es gibt da **Überschneidungen mit Meister Eckhart**: *Auf der Ebene der „Gottheit“ oder des „Einen“ ist die göttliche Wirklichkeit für den, der sich ihr nähern will, nicht mehr eine im Sinne der Dreifaltigkeitslehre bestimmbare Instanz, die zeugt und schafft. Die Gottheit bringt nichts hervor, sie teilt sich nicht zeugend und erzeugend mit, sondern ist auf nichts als sich selbst bezogen.*

Doch obwohl auf der Gottheitsebene die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf gerade nicht in Betracht kommt, ist sie ebenso wie die Ebene des Schöpfergottes dem Menschen real zugänglich. Man soll bei Gott nicht „stehen bleiben“, sondern „durchbrechen“ zur Gottheit. Die Gottheit ist der überpersönliche Aspekt der göttlichen Gesamtwirklichkeit. Nichts Bestimmtes kann über sie ausgesagt werden, da sie sich jenseits jeglicher Differenzierung befindet. Sie ist „weiselos“ (ohne Eigenschaften, durch die sie definiert werden könnte), ist ein „grundloser Grund“ und eine „stille Wüste“, eine „einfaltige Stille“.

https://de.wikipedia.org/wiki/Meister_Eckhart#Lehre

18 *Jeder einzelne Gedanke hat einen Kern von Energie, ein Zentrum von Kraft und Bewusstheit, den wir leicht finden können, wenn wir die Vorstellung beiseite lassen, etwas zu tun oder zu erreichen. Die Energie im Zentrum öffnet sich einfach von selbst. Dies ist Sein.*

(Offene Bewusstheit S. 149)

Das *Hic et Nunc* bei Meister Eckhart beschreibt vielleicht diesen besonderen Zustand in der Sprache der mittelalterlichen Theologie.¹⁹

In der Meditation nach Tarthang Tulku werden hingegen die Lücken so den Eintrittsstellen, die zu erkennen sich lernen lässt. *Vergrößere dann diese Lücken, bis sie sich auf das Ganze ausdehnen...Das Ist die Meditationsübung: diesen Bewusstseinszustand ausdehnen,*

*19 Das Dasein der geschaffenen Dinge ist nichts anderes als ein Werden und Vergehen. Diesem Ansatz folgend fasst Eckhart die Schöpfung nicht als abgeschlossenen Akt der Vergangenheit auf, sondern als fortwährenden Vorgang. Gott hat den sinnlich wahrnehmbaren Einzeldingen nicht, als er sie schuf, die Eigenschaft der Beständigkeit und Fortdauer verliehen, sondern die Schöpfung vollzieht sich in jedem Augenblick aufs Neue. Wäre dies nicht der Fall, so müsste das Geschaffene sofort ins Nichts fallen, da es im Gegensatz zum Schöpfer außerstande ist, aus sich selbst seine eigene Fortdauer zu ermöglichen.
Alle Kreaturen sind ein reines Nichts.*

Verständnis der Schöpfung bedeutet somit Verständnis des Phänomens Zeit. Der überzeitlich existierende Gott schafft in einer permanenten Gegenwart, im „Jetzt“ oder „Nun“ (lateinisch nunc, mittelhochdeutsch nû) seiner Zeitlosigkeit (Ewigkeit). Eckhart unterscheidet zwischen dem nû der zû, dem Zeitpunkt innerhalb des Zeitflusses, und dem nû der ewigkeit, dem Jetzt der Ewigkeit (lateinisch nunc aeternitatis).

Die Überzeitlichkeit des Ewigen wird in Eckharts Sprache als „Augenblick“ („nun“) wiedergegeben, doch ist dieser „Augenblick“ nicht mit einem Zeitpunkt zu verwechseln, sondern er umfasst „alle Zeit“, also die Gesamtheit dessen, was in aller Zeit gegeben ist. Das Jetzt der Ewigkeit ist auch nicht im Sinne eines statischen Zustands zu verstehen, es bedeutet keinen Stillstand (das wäre eine unangemessene Beschreibung aus der Perspektive der Zeitlichkeit). Gemeint ist eine überzeitliche „Gegenwart“, die wegen ihrer Gegenwärtigkeit (lateinisch praesentialitas) eine Bezeichnung erhält, die an den innerzeitlichen Gegenwartsbegriff anknüpft. Als „Fülle der Zeit“ unterscheidet sich die Gegenwärtigkeit des ewigen „Jetzt“ vom Zeitpunkt dadurch, dass sie nicht der vergangenen und künftigen Gegebenheiten beraubt ist, sondern diese in sich einschließt.

Aus der Perspektive der Ewigkeit erscheint die Welt als anfangslos, weil ihr Dasein nicht eine Aneinanderreihung von Zeitpunkten ist. Dass sie einen Anfang in der Zeit gehabt habe, ist nur eine für das menschliche Denken nötige und angemessene Vorstellung, nicht eine Aussage über die Schöpfung an sich. Nur aus der menschlichen Perspektive, die auf der Vorstellung einer linearen zeitlichen Ordnung mit „vorher“ und „nachher“ basiert, ist die Schöpfung ein zeitlicher Vorgang. In Wirklichkeit ist Gott nicht zeitlich „früher“ als die Welt. Der Mensch lebt aber in der Zeit, in der die Einheit des göttlichen Seins zerfallen ist. Daher bewegen sich seine Vorstellungen innerhalb eines Rahmens, der sich aus seinem Erleben von Zeit ergibt.

https://de.wikipedia.org/wiki/Meister_Eckhart#Lehre

Raum Zeit Erkenntnis BLOG13 Neulich spazieren im Tetralemma...

zusammenziehen und wieder ausdehnen...Diese ursprüngliche Bewusstheit...ist völlig offen, eine neue Dimension...diese universelle Ebene der Bewusstheit enthält alles – individuelles Bewusstsein umfasst alles Bewusstsein. Nichts wird vermieden oder ausgeschlossen...Wir werden sehr klar und völlig ausgeglichen...²⁰ Dies ist die Schönheit und das Potential des Seins.^{21 22}

DAS POTENTIAL DES SEINS – Und wo ist die PERSON geblieben?
Es hilft (mir), die Person groß zu schreiben, ebenso wie das Ich als ICH – sofort steht es mir vor Augen als Organisationsform, nicht als Substanz mit Bestand. Als Zustand: Als Raum, der mir zusteht, der mir zukommt in Form einer Zukunft, auch sie ohne Bestand, und doch: DA, auch dieses „da“ groß geschrieben. Sofort denke ich ICH BIN, als wäre es mir eingeschrieben, das hat wohl mit dem kulturellen Kontext, in dem ich aufgewachsen bin, und ich wundere mich, dass er immer noch so mächtig, so drängend präsent in mir ist...In dieser Form eines scheinbar unvollendeten Satzes (es fehlt die Zuschreibung, was es nun ist, dass ich sei, das Wie, dass dem DASS folgen sollte) verbirgt sich eine quasi grammatikalische Notwendigkeit, die mit einem „Akt“ , in einem AKT hervortritt und sich heraushebt aus der schillernden Unendlichkeit eines Meeres

20 *Offene Bewusstheit* S. 150

21 Ebd. S. 151

22 **Der göttliche Kernbereich der Seele, ihr „Innerstes“, ist der zeit- und raumlose „Seelengrund“, in dem völlige Ruhe herrscht.** Eckhart verwendet dafür auch andere Bezeichnungen. Unter anderem spricht er vom „Fünklein“ oder „Bürglein“, vom „Höchsten“, „Lautersten“ oder „Haupt“ der Seele; auch mit dem „Intellekt als solchem“ meint er den Seelengrund. Er betont aber auch, dass der Seelengrund eigentlich so wie die Gottheit namenlos ist. Das Fünklein leuchtet immer, ist aber verborgen. Der Seelengrund steht so hoch über der Sinneswelt wie der Himmel über der Erde. Von diesem unwandelbaren Kernbereich unterscheidet Eckhart die äußeren Bereiche, in denen sich die Tätigkeiten der Seele abspielen. Dort treten die Ausdrucksformen ihrer weltlichen Aktivität wie Begehren, Gedächtnis und Wille in Erscheinung. Sie werden benötigt, damit die Seele den Erfordernissen ihrer Verbindung mit dem Körper Genüge tun und mit den geschaffenen und vergänglichen Dingen in Kontakt sein kann. Davon ist der Seelengrund abgetrennt; die Eindrücke, die aus der Welt der Sinneswahrnehmung einströmen, erreichen ihn nicht. Er ist ihnen so fremd und fern wie die Gottheit, denn der Seelengrund ist von der Gottheit ununterschieden.

https://de.wikipedia.org/wiki/Meister_Eckhart#Lehre

voller Möglichkeit. Ja, das ist es, was Potential und Akt²³ verbindet: diese Dringlichkeit, von der ich mir nicht erklären kann, woher sie kommt, aber die ich wahrnehme, als wäre es mir selbst ein Anliegen, ein Wunsch, geradezu ein Drang in mir, der es darauf angelegt hat zu einer Erfüllung zu gelangen – jenseits jenes Meeres an Fülle quasi an Land zu gehen und eine irdische Gestalt anzunehmen... Und damit gelange ich an ein Ufer, das mir bekannt erscheint, und das doch ganz neu aufscheint. Das muss die 5. Position sein, bei der ich angekommen bin, und die mich erwartet, - so nehme ich meine Ankunft an, als Erwartung – als wäre dieses Geschehen vorbestimmt. Oder täusche ich mich, und ich bin zurückgefallen in die 1. Position, aus der ich her, aus der ich heraustreten muss um im Übergang zur 2. Position den Prozess in Gang zu bringen? Oder spielt sich nun, in der 5. Position, das Ganze nochmals ab, nur anders, und doch gleich, wie auf einer Oktave höher? Also als Abbild gespiegelt, transponiert?

23 **Actus Purus** (lat.: „reiner Akt“) ist ein Ausdruck der scholastischen Philosophie für die absolute Vollkommenheit Gottes. Geschaffene Wesen haben nicht realisierte Möglichkeiten, sowohl bezüglich ihrer Unvollkommenheiten wie ihrer Vollkommenheiten. Nur Gott ist zur gleichen Zeit alles, was er sein kann, unendlich wirklich und unendlich vollkommen. **„Ich bin, der ich bin“** (Exodus 3,14). Seine Eigenschaften und seine Handlungen sind identisch mit seinem Wesen, und zu seinem Wesen (Wie-Sein) gehört unablösbar seine Existenz (Da-Sein). In Geschöpfen geht die Möglichkeit der Wirklichkeit voraus; bevor eine Vollkommenheit verwirklicht wird, muss ihre Verwirklichung möglich sein. Absolut betrachtet hingegen gilt das Umgekehrte: Die Wirklichkeit geht der Möglichkeit voraus. Denn um Veränderung zu erfahren, muss ein Ding bearbeitet (in einen neuen Zustand versetzt) werden. Veränderung und Potentialität setzen also das Dasein in actu voraus. Dieses Dasein, sofern noch mit Potentialität vermischt, setzt eine ihm vorhergehende Wirklichkeit voraus – und so weiter, bis der Actus purus, die Wirklichkeit ohne einen Rest von bloßer Möglichkeit, erreicht ist. Die Bezeichnung „actus purus“ geht auf Aristoteles zurück: „actus“ ist das lateinische Wort für ἐνέργεια, energeia. In der Metaphysik XII 7, 1072b ff. kennzeichnet Aristoteles den unbewegten Bewegter als reine energeia. In der Hochscholastik wird die Akt-Potenz-Lehre der aristotelische Metaphysik rezipiert und von Thomas von Aquin modifiziert. In Anwendung auf Gott führt dies zu seiner Kennzeichnung als actus purus: **„Deus est actus purus, non habens aliquid de potentialitate“** (Thomas von Aquin, Summa theologica I)

Nicolaus von Cues bezeichnet Gott als „actus purissimum“.

Nach Leibniz ist Gott absolute Tätigkeit und zugleich actus purus.https://de.wikipedia.org/wiki/Actus_purus

Wundbar durchdacht wird diese Thematik von Edith Stein und ist nachzulesen auf:

http://www.edith-stein-archiv.de/wp-content/uploads/2014/10/10_EdithSteinGesamtausgabe_PotenzUndAkt.pdf

INTELLIGENZ, auch diese große geschrieben, als wäre sie verehrungswürdig und zugleich auch für mich, diese rasonierende, in Resonanz tretende, *resonierende* Person, - und dazu braucht es eine Person als Träger, als Medium – jetzt direkt „ansprechbar“ und insofern „verfügbar“. Das „Lesen“²⁴ schreibt sich mir ein.

1. November 2018

Nachgedanke, eigentlich mehr eine Frage: Woher kommt das was ich da „lese“ wenn ich denke? Da lese ich bei Sri Aurobindo, dass er, auf den Rat eines Meisters hin, sich dessen gewahr wird, dass Gedanken von Außen an ihn heran getragen werden, er aber die Kraft hat, sie zurückzuweisen. So entsteht ein besonderer Raum, der sich wohl von unseren westlichen Vorstellungen des Innenraums^{25 26} ²⁷unterscheidet...und wie?...Ich werde dem nachgehen ...

MÜSSEN...wenn man einmal begonnen hat in eine bestimmte Richtung zu gehen, kann man gar nicht anders als ihr zu folgen, wobei sich erst nach und nach zeigt, wohin die Reise geht...

24 Steckt das italienische *leggere* = lesen (aber auch deuten) in dem lateinischen *intellegere* = wahrnehmen, merken, erkennen, empfinden, einsehen, verstehen, begreifen? In dem „Lesen“ steckt ja auch das Sammeln (Auflesen), und so könnte sich der intellektuelle Geist von dem direkt auf Inspiration und Intuition ausgerichteten Geist unterscheiden, insofern er das Schon-Gelesene nochmals aufammelt und neu durchdenkt, statt das direkt das Neue direkt zu denken = also das in Gedanken zu fassen, was eben noch unfassbar schien....

25 **Als Innenraum** bezeichnet man in der Architektur oder bei Fahrzeugeneinen Raum, der vor Witterungseinflüssen geschützt ist. Er ist zu großen Teilen von Wänden und Dachflächen umgeben (Umbauter Raum), muss allerdings von den Umgrenzungsfläche(n) nicht völlig eingeschlossen sein – beispielsweise das Innere einer Nische, oder einer Säulenstellung.

Die Formgebung des Innenraums liegt im Arbeitsbereich des Hochbau-Architekten, Designer oder Konstrukteur. Die Ausgestaltung und Dekoration bzw. die Nutzungsprämisse gestaltet unter Umständen ein spezialisierter Innenarchitekt oder Raumausstatter. Ein innenliegender Raum ist dagegen ein Raum, der an keine Außenwand grenzt und keine Fenster hat (evtl. Oberlichter). <https://de.wikipedia.org/wiki/Innenraum>

26 **Der Innenraum als Ort einer inneren Dramatik** - *Mysteriendramatik im Seelenraum: Die Pforte der Einweihung /Die Prüfung der Seele /Der Hüter der Schwelle /Der Seelen Erwachen (Rudolf Steiner Studien)* von Manfred Krüger 2008. In Rudolf Steiners Mysteriendramatik vollzieht sich das eigentliche Geschehen – wie in der Klassik – innermenschlich. Das Drama ereignet sich in der Seele ... Rudolf Steiner gestaltet seelisches Erleben, nicht aber beschränkt auf den Bereich der Seele, sondern ausgeweitet in Geistbereiche. Die Geistwesen, die auftreten, sind Objektivationen der Seele. (Klappentext Amazon.de)

27 **Innenraum und Seelenraum** – dazu die (mich sehr ansprechende) Webseite:

<https://www.nicolescholten.de/leichter-grenzen-setzen-wie-dir-dein-innerer-raum-dabei-hilft/>